VOLKMAR HAMP

„ALLES, WAS IHR TUT, GESCHEHE IN LIEBE“

1. KORINTHER 16,14

BAUSTEINE FÜR EINEN GOTTESDIENST ZUR JAHRESLOSUNG 2024

MIT PREDIGTIMPULSEN VON
PETER JÖRGENSEN UND ANJA NEU-ILLG

Foto: izumi / unsplash.com

EINFÜHRUNG

ZUR GESCHICHTE DER JAHRESLOSUNG

Immer drei Jahre im Voraus wählt die *Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)* einen Bibelvers als „Jahreslosung“.[1] Die Jahreslosung für 2024 wurde also bereits 2021 festgelegt. Damals konnte niemand ahnen, dass sie in eine Zeit hineinsprechen würde, in der das Weltgeschehen einmal mehr von Krieg und Terror bestimmt wird.

Im Jahr 1930, als der evangelische Pfarrer und Liederdichter *Otto Riethmüller (1889-1938)* die Jahreslosung „erfand“, war das nicht anders. Nur wenige erkannten damals die Gefahr, die von der immer einflussreicher werdenden, sich ausbreitenden nationalsozialistischen Ideologie ausging. *Otto Riethmüller* war einer von ihnen. 1928 zum Leiter des evangelischen Reichsverbands weiblicher Jugend im Burckhardthaus in Berlin-Dahlem berufen, stellte er den NS-Schlagworten mit Jahreslosungen, Monatssprüchen, Monatsliedern und sogenannten „Zielsätzen“ Bibelverse und andere Texte entgegen. Diese sollten der evangelischen Jugendarbeit von Ostpreußen bis zum Schwarzwald Orientierung geben. Die erste Jahreslosung für 1930 war Römer 1,16: *„Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht.“* Was für ein wegweisendes Wort!

1934, ein Jahr nach der sogenannten „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten, übernahmen die evangelischen Kirchen die Jahreslosung und den damit verbundenen Bibelleseplan. 1938 schlossen sich die methodistische Kirche und die Baptistengemeinden in Deutschland an. Der Vorläufer der ÖAB, der sogenannte „Textplanausschuss“, war geboren! In den Zeitschriften aller am „Textplan“ Beteiligten wurden die Jahreslosung und die Monatssprüche veröffentlicht. *Oskar Schnetter*, Jugendwart des CVJM in Kassel, ließ sie in Plakatform drucken und verbreiten. Dieser „Gelbe Monatsspruch“ erreichte innerhalb kurzer Zeit eine Auflage von 500.000 Exemplaren. Das missfiel der Reichsregierung. Unter Berufung auf das „Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Partei und Staat“ verbot sie das Erscheinen des Plakats.

Nach dem zweiten Weltkrieg formierte sich der Textplanausschuss neu, nun u.a. unter Beteiligung der *Vereinigung Evangelischer Freikirchen*, des *Deutschen EC-Verbands* und des *Verbands Evangelischer Bibelgesellschaften*. 1969 traten auch das *Katholische Bibelwerk* in Stuttgart und die *Bibelpastorale Arbeitsstelle der Berliner Ordinarienkonferenz* in der damaligen DDR dem Textplanausschuss bei, der daraufhin 1970 in *Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)* umbenannt wurde. Obwohl man in der Zeit der deutschen Teilung in zwei Regionen arbeiten musste, wurde die Entscheidung über Lesepläne, Jahreslosung und Monatssprüche bei der jährlichen Mitgliederversammlung in Ostberlin immer gemeinsam getroffen. 1990, nach dem Fall der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands, wurde die bis dahin getrennte Leitung der Arbeitsgemeinschaft dann wieder zusammengeführt.

Seit Jahrzehnten machen die Werke und Vereinigungen der ÖAB die Bibellesepläne, Jahreslosungen und Monatssprüche ihren Mitgliedern bekannt. Die Jahreslosung wird auf Plakaten, Spruchkarten, Kalendern und in Losungsbüchern in vielfacher Millionenauflage gedruckt. Ähnliches gilt für die Lesepläne und die Monatssprüche. Mehr als 100 Verlage und Einrichtungen drucken die Bibellesepläne der Arbeitsgemeinschaft in Kalendern, Zeitschriften und Büchern ab und kommentieren sie. Unzählige Sonntagsblätter, Gemeindebriefe und Newsletter von lokalen Kirchen und Gemeinden beziehen sich auf die von der ÖAB herausgegebenen Monatssprüche. Auch die *Theologische Hochschule Elstal* veröffentlicht seit Februar 2011 Andachten und Bildmaterial zu den jeweiligen Monatssprüchen und zur Jahreslosung, um die Arbeit in den Gemeinden zu unterstützen (https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/).

Vielen Christen in Deutschland und darüber hinaus ist die Jahreslosung ein Leitvers für das Jahr. In vielen Kirchen wird am ersten Sonntag des Jahres oder an einem der ersten Sonntage über sie gepredigt. Einen „Gottesdienstentwurf zur Jahreslosung“ zu veröffentlichen, ist auch im *Gemeindejugendwerk (GJW)* eine langjährige und bewährte Tradition.

[1] Die *Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)* besteht aus 23 christlichen Verbänden. Auch die *Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)* gehört ihr an (www.oeab.de).

ZUR JAHRESLOSUNG FÜR 2024

Die Jahreslosung für 2024 ist dem ersten Brief des Apostel Paulus an die Korinther entnommen. Korinth, 44 v. Chr. von *Julius Cäsar* als Kolonie für seine Veteranen neu gegründet, war zur Zeit des Paulus eine florierende Hafen- und Handelsstadt, seit 27 v. Chr. Hauptstadt der senatorischen Provinz Achaia und Sitz des Statthalters. Durch ihre verkehrstechnisch günstige Lage an einer Landenge und ihre beiden Häfen hatte die Stadt sich zu einer wirtschaftlichen Drehscheibe zwischen Asien und Rom entwickelt.
Das Leben in Korinth war vom Handel und von Finanzgeschäften geprägt, aber auch die handwerkliche Produktion spielte eine wichtige Rolle. Die Bevölkerung der Stadt war sozial, kulturell und religiös bunt gemischt. Es gab viele arme, aber auch einige sehr reiche Menschen in Korinth. Römische, griechische und orientalische Einflüsse trafen aufeinander.
Das galt auch für die christliche Gemeinde. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder waren ehemalige Heiden (vgl. 1 Kor 12,2), aber auch einige Christen jüdischer Herkunft gehörten dazu (Röm 16,21; Apg 18,8). Die meisten Gemeindemitglieder waren sozial unterprivilegiert (vgl. 1 Kor 1,26; 7,21; 11,33b), auch wenn sie nicht ganz arm waren (vgl. 1 Kor 16,2), aber auch Angehörige der Oberschicht gehörten zur Gemeinde (z.B. der in Apg 18,8 erwähnte Krispus). Sie waren in der Lage, Räumlichkeiten für die Gemeindeversammlungen und Herrenmahlfeiern zur Verfügung zu stellen (vgl. 1 Kor 11,21f).
Paulus hatte die korinthische Gemeinde 50/51 n. Chr. auf seiner zweiten Missionsreise gegründet. Damals lebte er bei einem jungen Ehepaar namens Aquila und Priscilla und verdiente seinen Lebensunterhalt als Zeltmacher. Nach seinem Aufenthalt hielt er den Kontakt zur Gemeinde in Korinth. Zeugnis dafür sind die Korintherbriefe, die er vermutlich auf seiner dritten Missionsreise bei einem längeren Aufenthalt in Ephesus schrieb (52-54 n. Chr.). In diesen Briefen antwortete Paulus auf ihm gestellte Fragen und bezog Stellung zu aktuellen Problemen in der jungen Gemeinde, in der es zahlreiche Spannungen und Konflikte gab. So wollte er den Christen in Korinth Hilfe und Orientierung geben.
Im ersten Korintherbrief geht es um viele verschiedene Themen. Das zeigt die Übersicht über dessen Inhalt[2]:

1,1-3	Präskript (Absender, Adressaten und Eingangsgruß)
1,4-9	Proömium (Dank für Gottes reiche Gaben in Korinth)
1,10 – 4,21	Parteistreitigkeiten in der Gemeinde
5,1 – 6,20	Sittliche Missstände in der Gemeinde
7,1-40	Probleme im Umfeld von Ehe und Ehescheidung
8,1 – 11,1	Umgang mit Götzenopferfleisch
11,2-34	Missstände in der Gemeindeversammlung
12,1 – 14,40	Charismen (Gnadengaben) in der Gemeinde
15,1-58	Die Auferstehung der Toten
16,1-18	Schlussparänese (Geldsammlung, Reisepläne, Ermahnungen)
16,19-24	Eschatokoll (Grüße und Segenswünsche)

Im Blick auf die Jahreslosung ist das bekannte „Hohelied der Liebe“ (1 Kor 13) besonders wichtig. Der Satz „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1 Kor 16,14) kann als Zusammenfassung dieses wichtigen Kapitels gelesen werden. Mit ihm werden die Ermahnungen am Ende des Briefes eingeleitet: *„Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ (1 Kor 16,13-14)*
Im griechischen Originaltext heißt dieser Satz: *pánta hymōn en agápe ginéstō*. Übersetzungsvarianten gibt es viele:

- *Omnia vestra in caritate fiant.* (Biblia Sacra Vulgata)
- *Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.* (Einheitsübersetzung)
- *Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.* (Luther 2017)
- *Alles, was ihr tut, soll in Liebe geschehen!* (BasisBibel)
- *Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen.* (Neue Genfer Übersetzung)
- *Bei allem, was ihr tut, lasst euch von der Liebe leiten.* (Hoffnung für alle)
- *Alles bei euch geschehe in Liebe!* (Elberfelder)
- *Egal was ihr macht, Hauptsache, euer Grundmotiv ist die Liebe!* (Volxbibel)
- *Let all your things be done with charity.* (King James Version)

[2] Vgl. *Klaus-Michael Bull*, Der 1. Korintherbrief (1Kor) (https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/bibelkunde/bibelkunde-nt/1-korintherbrief-1kor).

Besonders nah am griechischen Originaltext ist – wie so oft – die Elberfelder Bibel: *„Alles bei euch geschehe in Liebe“*. Es geht also darum, die Liebe als Lebenshaltung zu verstehen, als Motivation für alles, was wir tun. Die Jahreslosung ermutigt uns, aus der Liebe heraus in Liebe zu leben – auf Grundlage und als Konsequenz unseres Glaubens (1 Kor 16,13).

Doch welche Liebe ist gemeint? Die deutsche Sprache hat nur einen einzigen Begriff zur Verfügung, um so verschiedene Dinge wie die Bevorzugung einer bestimmten Sorte Wein, die Beziehung zwischen den Geschlechtern, die Hilfe für notleidende Menschen und die Hingabe des Herzens an Gott zu bezeichnen: das Wort „Liebe“. Die griechische Sprache kennt vier verschiedene Begriffe dafür: den *éros*, die erotische Liebe, das Sehnen und Verlangen; die *storgé*, die familiäre Liebe, die Eltern ihren Kindern gegenüber empfinden, und umgekehrt; die *philía*, die freundschaftlich zugewandte Liebe; und die *agápe*, die gottgeschenkte, alles umfassende, göttliche Liebe. Im Neuen Testament wird zumeist dieser vierte, zuletzt genannte Begriff benutzt, wenn von „Liebe“ die Rede ist: *agápe*.

Das Wort stammt aus der Tradition des geschwisterlich geteilten Essens in der Feier des Abendmahls. „Agape bedeutete: Sklavinnen und Herren, Färberinnen, die den Gestank der Tierhäute nicht los wurden, und Geschäftsinhaber, jüdische und griechische Menschen, Ortsansässige und Fremdlinge teilten miteinander, was sie zu essen hatten, in der Feier des Glaubens.“ *(Dorothee Sölle)* Das Wort meint die bedingungslose, alles umfassende Liebe, die aus Gottes Liebe zu uns erwächst.

Alle anderen Formen der Liebe sind nämlich abhängig von zufälligen Eigenschaften, von Sympathie und Antipathie, von Leidenschaft und Gefühl. Die *agápe* aber ist von all dem unabhängig. „Sie bejaht den anderen bedingungslos, das heißt, sie sieht ab von seinen edleren oder niedrigeren, angenehmen oder unangenehmen Eigenschaften. Die Agape vereint den Liebenden und den Geliebten um des Bildes willen, das Gott von beiden in ihrer Vollendung hat.“ *(Paul Tillich)*

Die *agápe* sieht den anderen Menschen so, wie Gott ihn sich gedacht hat, und sie liebt ihn nicht, weil er besonders liebenswert wäre, sondern weil er ein von Gott geliebtes und zur Liebe geschaffenes Geschöpf ist. Darum deckt die *agápe* viele Sünden zu (1 Petr 4,8), kann von ihnen absehen, sie vergeben. Weil sie weiß, dass alles, was Menschen einander Böses antun, nicht ihrer eigentlichen, gottgedachten Bestimmung entspricht. Und weil sie weiß, dass am Ende aller Dinge alles Böse in dem Guten aufgehoben sein wird, das Gott für die Menschen und diese Welt bereithält.

Konkret wird diese, von Paulus in 1. Korinther 13 so unvergleichlich schön beschriebene Liebe 1. Petrus 4,9f zufolge im Füreinander da sein: *„Seid gastfreundlich gegenüber euren Geschwistern; nehmt sie gern und ohne zu murren auf. Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. Wenn ihr das tut, erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade, die Gott uns in so vielfältiger Weise schenkt.“* Die Konkretion der Liebe heißt: Füreinander da sein!

Der amerikanische Präsident *John F. Kennedy* hat einmal gesagt: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst!“ Paulus und der Verfasser des ersten Petrusbriefes würden vermutlich sagen: „Frage nicht, was andere für dich tun können, sondern was du für andere tun kannst!“

BAUSTEINE ZUM EINSTIEG INS THEMA

BILDBETRACHTUNG ZUR JAHRESLOSUNG

Jedes Jahr erscheinen zur jeweiligen Jahreslosung eine ganze Reihe künstlerischer Umsetzungen und Interpretationen (über die Google-Bildersuche leicht zu finden!). Eine davon kann für eine Bildbetrachtung genutzt werden. Vielleicht wird zunächst nur das Bild betrachtet (ohne Text der Jahreslosung).

- Was sehen wir?
- Welche Farben und Formen prägen das Bild?
- Gibt es Personen oder Symbole?
- Wie schauen sie aus?
- Wofür könnten sie stehen?
- Welche Stimmung vermittelt das Bild?

Nach einer Weile kann die Jahreslosung dazu gelesen, geschrieben oder eingeblendet werden: *„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“*

- Wie passt dieser Satz zu dem Bild?
- Gibt es Elemente im Bild, die auf ihn Bezug nehmen?
- Weiß jemand etwas über den Brief, aus dem dieser Satz stammt?

TEXTLESUNG (1 KORINTHER 13,1-13 NGÜ)

Wenn ich in Sprachen rede, die von Gott eingegeben sind – in irdischen Sprachen und sogar in der Sprache der Engel –, aber keine Liebe habe, bin ich nichts weiter als ein dröhnender Gong oder eine lärmende Pauke.
Wenn ich prophetische Eingebungen habe, wenn mir alle Geheimnisse enthüllt sind und ich alle Erkenntnis besitze, wenn mir der Glaube im höchsten nur denkbaren Maß gegeben ist, sodass ich Berge versetzen kann – wenn ich alle diese Gaben besitze, aber keine Liebe habe, bin ich nichts.
Wenn ich meinen ganzen Besitz an die Armen verteile, wenn ich sogar bereit bin, mein Leben zu opfern und mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen, aber keine Liebe habe, nützt es mir nichts.

Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie kennt keinen Neid, sie spielt sich nicht auf, sie ist nicht eingebildet. Sie verhält sich nicht taktlos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie verliert nicht die Beherrschung, sie trägt keinem etwas nach. Sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, aber wo die Wahrheit siegt, freut sie sich mit. Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand.

Die Liebe vergeht niemals. Prophetische Eingebungen werden aufhören; das Reden in Sprachen, die von Gott eingegeben sind, wird verstummen; die Gabe der Erkenntnis wird es einmal nicht mehr geben. Denn was wir erkennen, ist immer nur ein Teil des Ganzen, und die prophetischen Eingebungen, die wir haben, enthüllen ebenfalls nur einen Teil des Ganzen. Eines Tages aber wird das sichtbar werden, was vollkommen ist. Dann wird alles Unvollkommene ein Ende haben.

Als ich noch ein Kind war, redete ich, wie Kinder reden, dachte, wie Kinder denken, und urteilte, wie Kinder urteilen. Doch als Erwachsener habe ich abgelegt, was kindlich ist. Jetzt sehen wir alles nur wie in einem Spiegel und wie in rätselhaften Bildern; dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Wenn ich jetzt etwas erkenne, erkenne ich immer nur einen Teil des Ganzen; dann aber werde ich alles so kennen, wie Gott mich jetzt schon kennt. Was für immer bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Aber am größten von ihnen ist die Liebe.

„ALLES, WAS IHR TUT, GESCHEHE IN LIEBE“

PREDIGTIMPULS 1
VON PETER JÖRGENSEN

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“
1. Korinther 16,14

Briefe zu schreiben, Briefe zu lesen, Liebesbriefe sogar, ist nicht leicht. Denn Worte wirken. Manchmal schwer. Und nicht immer so, wie sie gemeint sind. Beim Schreiben wie beim Lesen ist darum Bedacht angebracht. Was kommt hier zum Ausdruck? Eine Beziehung wird auf diese Weise gestaltet, schreibend, lesend, mit Worten. Je besser man einander kennt, um so eher gelingt es, den Ton zu finden, der mitschwingt, zwischen den Zeilen.
Wir haben die Briefe vor uns, die Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth schrieb. Eine persönliche Beziehung haben wir weder zu den Menschen, die hier angeschrieben wurden, noch zum Verfasser. Uns trennen fast zweitausend Jahre. Ein wenig wissen wir über sie. Über die Korinther. Über Paulus. Vieles ist unklar, eine Vermutung. Eine einzigartige Beziehungsgeschichte ist mit den Zeilen verknüpft, die wir als Brieftext kennen. Sie schwingt mit.
Paulus war eine Autorität, im Judentum zunächst – wie im Christentum später. Er war ein Gigant des Geistes. Darum hatte er Autorität. Nicht allen passte das. Natürlich hatte er auch Gegner und Feinde. Auch in Korinth. Die Gemeinde war durch ihn gegründet worden. Seine Verkündigung des Evangeliums von Jesus als dem Christus, dem Messias, Retter und Heiland, hatte Glauben hervorgerufen, an Jesus als den Sohn Gottes. Gott ist Liebe. Dort, wo Güte und Liebe wohnen, da wohnt Gott. So hatte er es gepredigt. In diesem Geist waren die Menschen in Korinth zum christlichen Glauben gekommen.
Als Prediger und Lehrer hatten sie ihn kennengelernt, als Bruder und Freund, als „Vater im Glauben“, als „Amme“, die ihnen geistliche Nahrung zum Trinken gab, als „Gärtner“, der ihren Glauben gepflanzt hatte, als „weisen Baumeister“, der den Grund gelegt hatte, auf dem das Haus ihres Glaubens nun erbaut werden und der Güte und Liebe Gottes Wohnung geben sollte. So gestaltete sich ihre Beziehung, so war ihre Grundmelodie. Insofern passte es, dass Paulus sie mit seinen Zeilen darauf einstimmte, sich um die Glaubensbildung und die Weiterentwicklung zu kümmern, ihnen Gestalt zu geben.

Diese Einwilligung, sich orientieren zu lassen, auch, sich belehren zu lassen, lässt den fast zweitausend Jahre alten Brief an die christliche Gemeinde in Korinth auch heute noch lebendig werden. Unsere Kultur ist eine andere, unser Glaube aber, an Jesus als den Messias, ist derselbe. Unsere Bereitschaft, ihm nachzufolgen, von ihm lernen zu wollen, wie wir leben können, ist ganz nahe bei den Menschen, die zur Zeit Jesu sich an ihm orientierten, ihm glaubten, an ihn glaubten. Vertrauen, ja, darum geht es. An die Liebe zu glauben, sie als Grund und Ziel des Lebens zu erkennen, sich darum zu mühen, dass sie wachsen und gedeihen kann ... ist zeitlos gültig.
„WirGestalten“ ist der Name unserer gemeindenahen Sozialarbeit im Berliner Stadtteil Wedding. Es ist eine Selbstbezeichnung. Eine „WirGestalt“ zu sein, lebt von der Beziehung. In der Begegnung entsteht das Leben. Mit dem jüdischen Philosophen *Martin Buber (1878-1965)* formuliert: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. So wollen wir unseren Glauben gestalten, als WirGestalten. Die Ermahnung, die Paulus an die Glaubensgeschwister in Korinth schrieb, lesen wir, als sei sie für uns geschrieben: „Alles bei euch geschehe in Liebe“. Das gibt uns Orientierung, weckt uns auf, festigt unseren Glauben, ist uns Ermutigung, Stärkung und Mahnung. Lebt als Liebende. In der Gemeinde. Als Gemeinde. Seid für alle da, liebevoll, immer.
„Liebe zu üben“ bedeutet, als Liebende zu leben, die Liebe auszuüben. Es ist aber auch gemeint – und unser aller Erfahrung – Liebe lernen zu müssen, sie zu üben im Sinne der Einübung. Die ekstatische Liebe, der Moment, die statische Liebe, geformt und ritualisiert, haben beide ihren Platz im geistlichen Leben. Die Liebe zu erlernen ist eine Lebensaufgabe, das Scheitern ist dabei eine unvermeidliche punktuelle Erfahrung, immer wieder, die das generelle Ziel aber nicht infragestellt. Wir üben zu lieben. „Küssen kann man nicht alleine“, singt *Max Raabe*. Recht hat er. Darum ist es gut, zu einer Gemeinde zu gehören, in der wir Liebe üben dürfen, in der wir lernen können, was Liebe alles bedeutet, wie reich sie ist, wie umfassend.
„Alles bei euch geschehe in Liebe“ meint wirklich – alles! Und alle. Dazu gehört immer wieder die Vergebung, die Umkehr, der neue Beginn. Der Anfang eines Jahres ist ein typischer Moment für eine solche Neubesinnung. Möglich und sinnvoll ist sie zu jeder Zeit.

GEGEN ZUVIEL ZUCKERGUSS: MIT LIEBE STREITEN

PREDIGTIMPULS 2
VON ANJA NEU-ILLG

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“
1. Korinther 16,14

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass wir im Namen der neuen Jahreslosung keinen Streit vermeiden sollten. Jedenfalls, wenn es um etwas geht, wir Veränderungsbedarf erkennen, wir ein echtes Anliegen haben, das unsere Gemeinschaft innerlich und äußerlich wachsen lassen kann. „Oh nein“, höre ich dich rufen. „Bitte keinen Streit! Dann gibt es Ärger, böses Blut, und am Ende trennt man sich auf unschöne Weise.“
Wenn man Trennung als Konfliktlösung schon erlebt hat, könnte man leicht zu dem Eindruck kommen, dass es quasi nur zwei Gruppenzustände geben kann: Völlige innere Übereinstimmung und konflikthafte Trennung.
Aber wenn wir nicht mehr streiten, dann leben wir nicht mehr. Dann wollen wir nichts mehr. Dann können wir uns die Welt nicht mehr anders als genau so wie jetzt vorstellen. Streit ist auch ein Zeichen von Lebendigkeit.
Die Frage ist, wie wir streiten. Mit Liebe? Geht das?
Die Erfahrung zeigt, dass Christen in wichtigen Fragen der Gestaltung des Lebens, der Gemeinde oder der Politik ganz unterschiedliche, ja gegensätzliche Positionen haben können. Und das, obwohl alle Beteiligten sich als Kinder Gottes verstehen und sich bei ihrer Standortbestimmung auf Gott und seinen Willen berufen.
Es hilft langfristig nicht, die Wahrnehmung dieser Differenzen einfach auszublenden. Denn so entfernen wir uns still voneinander. Oder wir merken gar nicht, dass nicht alle einer Meinung sind.
Wenn es um Heiliges geht, um Gott, seinen Willen und den Wunsch, diesem gehorsam zu sein, bekommt man schnell den Eindruck, dass zwei gegensätzliche Positionen nicht gleichzeitig eine Berechtigung haben können. Einer muss dann falsch liegen, und keiner nimmt an, dass er selbst es ist. Dabei liegt die Möglichkeit, sich zu irren für jeden Menschen im gleichen Maß bereit, egal wieviele Bibelverse einen Standpunkt untermauern können.

Was also tun, wenn wir Differenzen wahrnehmen, aber auch handeln müssen oder wollen? Es gibt jedenfalls zwischen einmütigem Konsens und Trennung im bösen Streit noch Möglichkeiten.
Es gibt z.B. die Möglichkeit, einen Kompromiss zu schließen, bei dem jeder auf einen Teil verzichtet, damit man gemeinsam ins Handeln kommt.
Man kann ein Thema auch vertagen, und wieder besprechen, wenn die Zeit reif ist oder alle Seiten mehr darüber gelernt haben.
Man kann aber auch gemeinsam akzeptieren, dass der Konflikt momentan unlösbar ist. Jeder bleibt dann bei seiner Meinung, man hört auf, den anderen vom Gegenteil überzeugen zu wollen und strebt eine friedliche Koexistenz unterschiedlicher Verhaltensweisen an.
Auch das geordnete, friedliche Auseinandergehen ist eine Alternative zum Schweigen und zur Trennung im Streit.
Nicht immer ist ein Kompromiss oder eine friedliche Koexistenz möglich.
Mit letzten Urteilen über unsere Glaubensgeschwister sollten wir uns jedenfalls zurückhalten. Das Urteil über einen Menschen steht allein Gott zu. Wir tun gut daran, es ihm zu überlassen. Was nicht heißt, dass nicht gestritten werden darf, ja vielleicht auch muss.
Jesus sagt in der Bergpredigt, dass wir mit anderen so umgehen sollen, wie wir es von ihnen erwarten. Im Streit erwarte ich von meinem Gegenüber, dass er bereit ist, zuzuhören und wenigstens versucht, zu verstehen, was mir wichtig ist. Ich erwarte, dass mir der Glaube nicht abgesprochen wird. Ich erwarte, dass der andere die Möglichkeit einräumt, sich ganz vielleicht auch zu irren.
Wenn ich diese Erwartung auch auf mich anwende, dann merke ich wie herausfordernd das ist. Aber es öffnet sich auch ein Spielraum, in dem es zwischen scheinbarer Harmonie und dem großen Knall noch Lebendigkeit, Dazulernen und gemeinsam gestaltete Wege gibt.

FÜRBITTENGEBET

Herr,
Du bist Liebe. Das glauben wir und darum kommen wir zu dir und bitten dich:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Friedensgebet, Franz von Assisi.
Anschließend kann das Vaterunser gebetet werden.

KREATIVAKTION

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ – Die Jahreslosung für 2024 lädt dazu ein, kreativ gestaltet zu werden. Bilder dazu (s.o. die Bausteine zum Einstieg ins Thema) können zur Inspiration dienen. Die Gottesdienstteilnehmenden gestalten mit entsprechendem Material eigene Bilder. Unterschiedliche Formate, Materialien und Techniken sind möglich. Vielleicht werden auch Postkarten gestaltet und anschließend mit einem Gruß und Segenswort an Menschen verschickt, die nicht am Gottesdienst teilnehmen konnten. Manche formen vielleicht auch gerne Figuren aus Knete. Nach dem Kreativteil können alle, die wollen, ihre Kunstwerke zeigen und etwas dazu sagen.

Eine andere Idee: Papierherzen werden mit „Herzenswünschen“ für das neue Jahr beschrieben, die sich auf die Jahreslosung beziehen: Was im neuen Jahre soll „in Liebe“ geschehen? Die Wünsche können vorgelesen und auf ein großes Herz aus Pappe geklebt werden. Das Herz mit den Herzenswünschen kann nach dem Gottesdienst im Foyer der Gemeinde aufgehängt werden.